



Rein und schlank: Gregorianischer Gesang in der Abteikirche. —FOTO: VIEW

DIE RHEINPFALZ, MONTAG, 25. APRIL 2005

AN VOLLENDUNG GRENZEND

Gregorianische Gesänge aus dem Speyerer Gesangbuch in der Abteikirche Otterberg

Von unserem Mitarbeiter Reiner Henn

Das Speyerer Gesangbuch von 1599 in einer CD-Aufnahme vom November 2004 und in einem Konzert am Samstagabend, aufgenommen oder aufgeführt in der Otterberger Abteikirche: Die „Frauenschola Musica InSpira“ und die „Schola Cantorum Saliensis“ stellten im zyklischen Kirchenjahr aus dem Gesangbuch Gregorianische Gesänge vor, dazu Psalmvertonungen und mehrstimmige Chorsätze von Komponisten des 16. Jahrhunderts wie Praetorius oder Staden.

Das zufällige Auffinden des originalen Speyerer Gesangbuchs vor vier Jahren mit „Alten Catholischen Geistlichen Kirchengeseng“ sowie dessen Aufführung in der Abteikirche Otterberg sind eine musikwissenschaftliche Sensation ersten Ranges. Sein Erscheinen 1599 fällt in eine Zeit, in der das Fortbestehen des Bistums Speyer gefährdet war: durch die Ausbreitung der Reformation und die Reduzierung bischöflicher Rechte durch das Pfälzer Religionsedikt von 1538.

Der seit 1567 in Speyer ansässige Orden der Jesuiten bemühte sich um Reformen, die in diesem ältesten Pfälzer Gesangbuch zum Ausdruck kommen; schließlich galt das Buch als Diözesan-Gesangbuch und Schulbuch gleichermaßen. Die große Resonanz auch in benachbarten Diözesen wie Mainz, Trier und sogar Köln führte zu immerhin elf Auflagen. Das Speyerer Gesangbuch enthält keinerlei konfessionelle Konfrontation, bezieht sogar Anleihen aus protestantischer Quelle ein, ist bekannt geworden durch die erstmalige Überlieferung der bekannten Choralmelodie „Es ist ein Ros entsprungen“.

Die Ausführenden - die „Frauenschola Musica InSpira“ (Leitung Monika Keggenhoff) oder die (Männer-) „Schola Cantorum Saliensis“ (Leitung Christoph Keggenhoff) - haben sich seit Jahren erfolgreich der werkgerechten Umsetzung der liturgischen Vokalmusik des Mittelalters und der Renaissance angenommen und sich bei dieser Spezialisierung auf den historisch richtigen Ort - Speyerer Dom oder große Kathedralen - konzentriert.

Wo andere Klangkörper Probleme mit der lange nachklingenden Akustik bekommen, wird von diesen Scholen die Akustik - wie am Mischpult eines heutigen Tontechnikers - geschickt genutzt. Die Erfahrung dieser Ausführenden verwendet die Akustik für Echowirkungen und Klangmischungen, ohne an Klarheit der Melismen etwa zu verlieren. Man lässt Klänge ausschwingen, wartet deren Entfaltung ab, hört sich gegenseitig mit seismographischem Gespür zu und reagiert auf akustische Rückkoppelung.

Allerdings ist diese Musik ja auch in anderer als heute gebräuchlicher Notation in Faksimile-Ausgaben überliefert; es fehlen taktlich-metrische Unterteilungen; die Melismatik (Ausschmückung der Textsilben) wurde durch erhaltene handschriftliche Eintragung geregelt und bedarf neben fundierter historischer Kenntnis auch einer speziellen Dirigiertechnik, die beide Leiter kultiviert und verfeinert haben.

In der korrespondierenden Umsetzung von „Text und Musik“, der auf den „Punkt genauen“ Melismatik und der reinen, schlackenlosen, schlanken und nie forcierten Stimmführung kam das musikalische Ideal jener Zeit - Klarheit, Reinheit und Erhabenheit - überwältigend zum Ausdruck.

Durch wechselnde Formationen (in verschiedenen Vokalensembles), mal antiphonisch oder responsorial - mit der exzellenten Solistin Monika Keggenhoff - oder als gemischter Kammerchor im klassischen A-cappella-Satz entstand eine Art klingendes Kompendium der sakralen Gesänge dieser Zeit in einer an Vollendung grenzenden, hoch entwickelten Gesangskultur, die spürbar vom Text als musikalische Keimzelle interpretiert.